

steigen mögen, als der ich ohne das graues Alters, mir die gute Ruhe, ihnen sämtlichen aber wünsche, daß sie das von dem Allmächtigen erschaffnes Beweglich- und Unbewegliches in der Welt und Natur noch bässer als itzo, und mit höherer Wissenschaft in dieser edlen Kunst, von Jahr zu Jahren erheben und zu grösserer Vollkommenheit bringen mögen, alsdann wann solches geschicht, ist mein Verlangen erfüllet, und hab ich meinen Zweck völlig erreicht, weßhalben ich dieses schweres und mühsames Werk denen Kunstbeflissenen Teutschen vorgearbeitet und ans Liecht gegeben.

Lezlich wird der vernünftige Leser selbst leichtlich abnehmen können, was große Müh und Arbeit ich etliche Jahr nacheinander in diesem Werk angewendet, indem ich mit Hindansetzung aller meiner andern functionen einig und allein die Zeit mit Zeichnen für die Kupferstecher und mit dem beschwerlichen Schreiben und corrigiren zugebracht, geschweige der unglaublich großen baaren Ausgaben, weil ich nicht gesparet, sondern ihme zu lieb und gut mir diese Sache höchstefrig angelegen seyn lassen. Er lebe wol und gebrauche sich also dieser Arbeit mit gutem Nutzen und angenehmen Wohlgefallen.

#### DAS I. CAPITEL

### JOHANN UND HUBERT VON EYK UND NOCH SECHS ANDERE KÜNSTLERE <sup>91</sup>

Innhalt. I. Johann und Hubert von Eyk, Gebrüder und Mahlere von Maseyk. Des Johannes Geburt. Seine Schwester ist auch eine Mahlerin gewesen. Komt nach Brugg. Erfindet einen Firniß unter die Leim- und Eyrfarben. Erfindet die Oelfarben. Ihr Werk zu Gent. König Philippus läst es copiren. Woher das beständige Blau komme. Allerhand seine Werke. Seine Grabschrift. Seines Bruders Huberts Tod und Begräbnis. II. Rogier, Mahler von Brugg. III. Hugo von der Goes, Mahler. Seine Werke zu Gent in S. Jacobskirche. Unterschiedliche alte gute Künstler, Israel von Mecheln, der hüpsche Märten, Hans Memelink, Johann von Hemsen, Johann Mandin, der kleine Hans, Johann Cransee, Lambrecht von Ort, Peter Bom. IV. Albert von Ouwater, Mahler von Harlem: Sein Werk. V. Gerhard von Harlem zu S. Johann: Seine Werke zu S. Johann. VI. Dirich von Harlem Mahler, hat lang vor Albreht Dürers Zeiten gelebt. VII. Roggier von der Weyden, Mahler von Brüssel: Seine Werke zu Brüssel. VIII. Jacob Cornelis, Mahler von Otsanen: Seine Werke.

I. So haltet dann nun ein wenig inne mit dem Ruhm eurer Kinder, ihr Preiß-vollen Flüße Arnus, Padus und du absonderlich hochberühmte Tyber: Gebet ach, ihr Kunst-volle Italianische Provinzien und Stadte, daß man neben die herrliche und Ruhmwürdige Geister dern von euch erzeugten Mahlere auch die in Obër- und Nider-Teutschland gebohrne auf den Thron höchster Ehren erhebe. Leidet, daß man sage, es habe die Kunst aus Italien in Niderland reißen und daselbst die Vollkommenheit von dem niemals gnug gepriesenen Johann von Eyk holen müßen [Porträt Seite 53]. Rühme dich, du schöne Revier der Mase, daß aus deinem Ufer dieses hellscheinende Liecht aufgangen, welches ganz Europa, ja die ganze Welt erleuchtet und mit dem Glanze seines sinnreichen Geistes erfreuet hat, dernthalben auch billich, daß wir zu seinem wolverdienten Nachruhm sein Lob-würdiges Leben, soviel hiervon bekandt, erzehlen.

Diese helleuchtende Mahleronne nun ist aufgegangen zu Mayseck an der Mase, ungefehr um das Jahr Christi 1370, weil man weiß, daß sein Bruder Hubert etliche Jahr älter als er gewesen, welcher um das Jahr 1366 an das Tageslicht gekommen.<sup>92</sup> Wer die Eltern dieses fürtrefflichen Künstlers gewesen, ist zwar unbekandt, ihme aber zu größerer Ehre beförderlich, daß er sein im Staub der Nidrigkeit ligendes Geschlecht mit dem schönen Jubel unvergänglichen Ruhmes bezieret hat. Es scheint jedoch, daß der gütige Himmel eine sonderbare Neigung zu unsrer Preiß-vollen Kunst in dieser Geschwister Geblüt müsse gepflanzt haben, weil nicht allein sein Bruder Hubert, gleichfals ein guter Mahler [Porträt Seite 53], sondern so gar auch seine Schwester Margret durch die weitfliegende Fama für eine herrliche Mahlerinne ausgerufen worden, als welche, der klugen Minerva zur Folge, des Hymens Süßigkeit wegen der Lucinae beschwerlicher Arbeit gemeidet und ihre jungfräuliche Seele in reiner Keuschheit ihrem Schöpfer wiederum vermählet.

Als bald der Knab in etwas das kindliche Alter überstiegen, hat er die Behendigkeit seines edlen Geistes, mit hohem Verstand, an sich merken und eine sonderbare, von der Natur eingegossene Neigung zu der Zeichenkunst blicken lassen. Bey wem er die Kunst erlernet, ist in das Buch der Vergessenheit geschrieben, doch muthmäßig, daß sein älterer Bruder Hubert ihm das Eiß gebrochen, oder vielleicht sein Vatter selbst einen Lob-würdigen Lauff in diesen Schranken verrichtet. Gewiß ist, daß in dem damals zimlich unbehohnten Land die rauhe Einwohnere noch nicht viel Mahlere gehabt haben, gleichwol aber ist die durch Johann Cimabue zu Florenz, Anno 1250, gebrauchte Manier, mit Leim- und Eyr-Farben zu mahlen, ausserhalb Italien auch gebracht worden, dann noch viel auf diese Art von denen zween Brüdern, Hubert und Johann, gemahlte Stuck vorhanden, ehe sie eine bässere Kunst erfunden.

Weil nun damals in Flandern die Stadt Brugg wegen der Mänge gewaltiger Commerciën mit Reichtum überfloße, lockte diese Säugamme der Künsten unsern Johannes aus seinem Vatterland an diesen Ort, allwo er durch die mit großer Kunst auf Holz in Eyr- und Leim-Farben gemachte viele Stucke alsobald großes Lob erlangte, und weil seine Malereyen durch die Kaufleute auch in andere Städte verführet worden, theilte sich der daselbst stark durchquellende Strom seines wolverdienten Ruhms hin und wieder in die umliegende Provinzien und Länder aus. Solchen zu ergrößern, untersuchte er als ein sehr kluger Mann, dessen tiefsinniger Geist immer auf neue Inventionen gedachte, durch Mittel der Alchimie und Distillierkunst allerhand Farben und Furniße und erfunde endlich einen unter seine Eyr und Leim, der den Kunstliebenden sehr wol gefiel wegen des denen Gemälden dadurch zuwegen gebrachten schönen Glanzes. Selbigen auch zu erdenken, haben die Italianer zwar lang nachgegrübelt, gleichwol aber die Ehre der Invention unserm sinnreichen Erfinder allein überlassen müssen.

Nun hatte dieser Künstler einsmal eine Tafel mit seinem Furnis überfahren und selbige zu truknen in die Sonne gestellet, deren Hitze, unwissend aus was Mangel, die Farben des Gemälds von einander getrieben, und den Meister durch einen gewaltigen Zorn so in den Harnisch gejaget, daß er diesem seiner Arbeit Feind, der Sonnenhitze, auf eine andere Weiß widerzustehen, seinen klugen Geist angereizet und alle Kräfte seines Verstandes aufgebotten. Nachdem er nun viel Oel und andere Sachen probiret, fand er endlich das Leinoel zum tauglichsten, damit die Farben abzureiben und die damit gemahlte Werke für der Sonnen Hitze und des Wassers Nässe zu bewahren, auch ihnen einen schönen Glanz zu geben. Solcher neuen Invention nun sonne er je länger je tiefer nach und zeigte den rechten Weg in dieser Kunst der Natur zum nächsten und zur wahren Vollkommenheit zu kommen. Dannenhero auch die weitfliegende Fama ihre Flügel in schneller Eyl geschwungen und den Schall dieser edlen Invention in alle Welt getragen hat mit großem Ruhm des edlen Erfinders und gebührender Anreizung zu schuldigster Danksagung.

Dann gleichwie der streitbare Held Achilles oder andere für Alters gewesene Feld-Obrieten nicht ohne sonderbare Verwunderung, dafern sie wieder aufstehen solten, anhören würden das donnernde Krachen des aus den Stücken getriebenen und Anno 1354 von einem Dennemärckischen Mönch erfundenen Pulvers, und wie die alte Philosophi sich unglücklich schätzen würden, daß sie die Natur für Erfindungen der nützlichen Druckereykunst an das Tageslicht gebohren, also würden die berühmte Kunstmahlere Zeuxis und Apelles über diese neuerfundene Manier stutzen und beklagen, daß sie dasjenige nicht gewust haben, was sie zu Wunderwerken der Welt hätte machen können, so daß die Mahlere jetziger Zeit billich das 1410. Jahr für gesegnet ausschreyen mögen, weil darinn der Grund des schönen Baues ihrer Vollkommenheit ist geleget worden.

Auf dieser Brüder Werke nun zu kommen, so ist unter denselben das fürtrefflichste die schöne Tafel in S. Johanneskirche zu Gent, welches ihm der zu Pferd darein abgebildete Philipp von Charlois, des Herzogs Jean von Digion Sohn und der 31ste Graf zu Flandern angedinget hat.<sup>93</sup> Viel meinen, es habe Hubertus dieses Stuck angefangen und seye Anno 1426 darüber gestorben, also hernach dasselbe von seinem Bruder Johann vollendet worden. Die innerste Invention ist genommen aus der Offenbahrung Johannis, da das Lamm von den Eltisten angebetet wird. Nächst darüber wird die Jungfer Maria von Gott dem Vatter



Jan van Eyck. Martin Schongauer. Peter Vischer.

Hubert van Eyck. Michael Wolgemut. Adam Krafft.

und Sohn gekrönt, welcher ein Creutz in Händen trägt, so von Crystall und mit allerhand güldenen Knöpfen und Edelgesteinen gezieret scheint, so wol gemahlt, daß fürnehme Mahlere geurtheilet, er habe allein zu diesem Creutz eine Monatsfrist angewendet. Unter dem Marienbild sind unterschiedliche musicirende Engel zu sehen. Oben in der rechten Thür stehen Adam und Eva, welcher mit erschrockenem Angesicht gleichsam den Zweifel seines Gemüths entdeckt, ob er nämlich Gottes Gebot übertreten oder seiner liebsten Eva die Bitte abschlagen solle. Die Frucht hat er noch in Händen, und ist eine frische Feige, weil Augustinus und andere Gelehrte dafür halten wollen, daß die Frucht des verbotenen Baums, welche Moses nicht mit ihrem Namen nennet, wol möge eine Feige gewesen seyn, dann sich die Übertretere des ersten Gebots, alsbald nach begangener Sünde, mit Feigenblättern bedeckt hätten, daß also von der gemeinen Mahlere Gewohnheit, die einen Apfelbaum zu mahlen pflegen, hierinn abgegangen. Ferner ist an der andern Thüre eine S. Caecilia und in andern Gefachen andere Zierrathen, Historien und Pferde des Grafen. So sitzen auch diese beyde Ruhm-würdige Brüder selbst in Contrefät darbey, Hubert zur Rechten, in einer ausländischen Haube mit einem schönen und zierlichen Aufschlag, Johannes aber in einer andern Mütze, die hinten auf einem schwarzen Talar ein abhangend Tulband hat und in der Hand einen rothen Rosenkranz mit anhangendem Ablaßpfening.

Kurz darvon viel zu sagen: Dieses Stuck ist wegen schöner Zeichenkunst, geistreicher Invention und sauberer Arbeit ganz verwunderlich, die Kleider auf des Albert Dürers Manier wol gemahlt, die Farben sind gleichsam unsterblich und noch anheut so frisch, als wann sie kürzlich gemahlet wären. In dem ganzen Werk sind 330 völlige Angesichter, dem keines dem andern ähnlich ist, zu sehen, und wird darmit der bekandte Historien-schreiber Plinius überzeuget, der sich unterstanden zu schreiben: Die Mahlere könnten mit ihrer Kunst der Natur nicht so nahe kommen, daß sie unter hundert Gesichtern nicht solten etliche bilden, die einerley Gestalt hätten. In der Landschaft sind allerhand schöne ausländische und bekandte Bäume und Kräuter so wol nachgebildet, daß sie leichtlich zu unterscheiden, das Graß, die Härlein der Bilder und Pferde sind so nett und sauber gemahlt, daß nicht allein die Künstler sich sehr über dieses Kunststück verwundert, sondern auch die höchste Potentaten der Welt daselbe mit ihren Gnadenblicken bestralet haben, wie dann König Philippus aus Begierde, solches zu haben, da er doch die Stadt eines so edlen Kleinods nicht berauben wollen, dasselbe durch Michaël Coxice,<sup>94</sup> Mahlern von Mecheln, copiren lassen, welches auch glücklich gelungen, ohne in etlichen Stucken, die der Copist nach seiner Manier verändert, wie dann unter andern die Caecilia etwas unzierlicher zuruck siehet.

Nun ware damals das beständige Blau nicht leicht in Flandern zu haben, dannenhero ließe man dasselbe biß von Venedig, durch Anordnung des berühmten Titians, bringen und hat dasjenige, welches an der Jungfer Maria Mantel verbraucht worden, allein 32 Ducaten gekostet. Von dieser blauen Farb zufälliger Weiß zu reden, so wird dasselbe Asur genant, aus dem Lapide Lazaro bereitet und aus den Persianischen Morgenländern in Europa gebracht. So hat man auch, eh die türkische Macht das Königreich Ungarn überschwemmet, aus desselben Gebürge aus einer Aschen ein schönes Blau bereiten können, es ist aber doch nicht so dauerhaft gewesen als jetzgedachtes. So wurde dann diese Copie in Spanien geschickt, das Original aber bliebe zu Gent, in desselben Fuß waren anfänglich von Leim- und Oel-Farben gemahlet, wie die Verdammte in der Hölle und die in der Vorhölle ligende für dem Lamm oder dem Namen Jesus die Knie biegen, welches aber durch einen unverständigen Mahler, der es ausbutzen wollen, gar abgewaschen worden. Es ist aber dieses Stuck wol verwahret und verdecket und nur großen Herrn oder um große Verehrungen und auf hohe Feste gezeiget worden: Darbey dann allezeit ein solches Gedräng von Kunstliebenden entstanden, daß es nicht anderst geschienen, als ob die Kunst-begierige Immen bey diesem Immenkorb umschwermend sich über die Süßigkeit des Kunsthonigs ergözten.

Nach Endigung dieses Gemähls setzte er sich wieder häußlich zu Brugg und verfärgigte viele Lob-würdige Stucke, die seinen Ruhm und die Fürtrefflichkeit seiner Invention zugleich in alle Länder trugen. Herzog Fridrich der II. von Urbino hatte von seiner Hand

eine Badstube, Lorenzo de Medices einen S. Hieronymum, Alphonsus, König zu Neapel, ein anderes schönes und mit allerhand Bildern erfülltes Stuck. Die begierige Italiener begukten und berochen zwar alle solche Werke und grübelten der neuen Invention mit möglichstem Fleiß nach, konten aber doch den herrlichen Schatz dieses Secrets aus seiner heimlichen Höle nicht erheben, biß endlich Antonello von Messina in Sicilien sich nach Brugg zu unserm Johann erhoben<sup>95</sup> und diese Kunst von ihme ergriffen hat, wie schon in dem andern Buch dieses Theils in seinem Leben erzehlet worden.

Es hat Johannes auch viele Contrafäte nach dem Leben mit großem Fleiß und Gedult gemacht, als auch allerhand schöne Landschaften, unter andern ein Mann und Weibsbild, so sich durch Darreichung der rechten Hand verheurahten und von der darbey stehenden Frau Fides vermählet werden. Dieses Stuck hat ein Barbierer zu Brugg und wurde ihm von der verwittibten Ungarischen Königin und Infantin aus Spanien, Maria, mit Übergebung eines Diensts, so jährlich 100 Gulden eintruge, bezahlet.

Endlich, nachdem er durch seine Kunst vielen das Leben, ja fast die Unsterblichkeit auch nach ihrem Tode gegeben, gab ihm selbst der unersättliche Tod den letzten Herzensstich, welcher ihme zu Brugg, jedoch bey gutem Alter, den letzten Seufzer ausgedrucket. Er wurde begraben in S. Donaeskirche und zu seinen wolverdienten Ehren nachfolgende Grabschrift in eine Säule gehauen: <sup>96</sup>

Möchte zu Teutsch also lauten:

Hie ligt Johann von Eyk, der Mahler schönste Zierde,  
der die Natur getrozt und alles nach dem Leben,  
Graß, Blumen, Menschen, Vieh, durch seine Kunst gegeben,  
drum weicht Apelles ihm und Phidias an Würde,  
und Policretus sagt, daß er geringer sey.  
Ach, daß ihr Parcen doch mit eurer Grimmigkeit  
des Künstlers Kunst verschont! Doch ists nun nimmer Zeit  
zu ändern, was geschehn durch Klag und bitre Reu.  
Was ihr habt böß gemeint, das hat Gott wol gemacht  
da aus der Sterblichkeit er ihn zum Leben bracht.

So ist ihm auch nachfolgendes zu Ehren aufgesetzt worden.<sup>97</sup> So zu Teutsch also möchte gegeben werden:

Wie man mit dem Oel die Farben artlich sollte temperiren,  
hab ich endlich wol erfunden nach viel Arbeit und Nachspüren:  
Bruder Hubert und ganz Brugg sahen an mit Herzenslust  
und bewunderten die Kunst, die Apelles nicht gewust.  
Billich werd ich hoch gepriesen,  
weil ich diese Kunst gewiesen.  
Doch was hilft der eitle Ruhm und das Loben in der Welt.  
Mich erfreut nur, daß ich leb in dem güldnen Himmelszelt.

Der ältere Bruder und schon oftgemeldte Hubert, gleichwie er in der Kunst den Zügen der Natur fleißig nachgefolget, also hat er auch in dem Sterben ihrer gewöhnlichen Führung nachfolgen und den wolgeführten Lebenslauff mit einem gleichschönen Ende zu Gent für seinem jüngern Bruder Johann endigen wollen. Woselbst er in S. Johanneskirche begraben und, zu seinem rühmlichen Nachklang, mit einer Begräbnis von weißem Stein, darauf ein Tod, der ein kupfernes Blat für sich hält, neben vielen schönen Leichgedichten, geehret worden. Wie dann absonderlich der fürtrefliche Poët und Secretarius des Bischofs von Luyk, Dominicus Lamponius, seine Feder zu unsers Künstlers unsterblichem Lob sehr wol geschnitten. Nachfolgendes aber ist von beyden Brüdern ruhmwürdig hinterlassen worden,<sup>98</sup> welches ins Teutsch also übersetzt worden:

Was Hubert und Johann von Eyk für Leut gewesen,  
das zeugt Thaliens Lob, so allenthalb zu lesen.  
Dich aber Hubert ziert noch über diß allein,  
daß, der dich übertraff, dein Lehrling muste seyn.  
Das schöne Werk zu Gent euch gnugsam Zeugnis giebet,  
darein sich Spaniens Monarch so sehr verliebet,  
daß er durch Coxis Hand dasselbe nachgemacht  
und in Hispanien weit über Meer gebracht.

[II. Rogier, Mahler von Brugg.]<sup>99</sup> Obwolen die weitberühmte Stadt Brugg in grosses Abnehmen gerahten, als Anno 1485 die Kaufmannschaft von dar nach Schluß und Antorff gewichen, so haben doch in dieser Stadt nach dem Absterben des Johannes von Eyk noch einige geistreiche subiecta sich herfür gethan und unter andern einer Namens Rogier, der ein Discipel vorenannten Johannes gewesen, deme er in seinem höchsten Alter die Kunst von Oelfarben, so er allezeit in geheim gehalten, geoffenbahret. Von diesem Rogier sind zu Brugg in Kirchen und Häusern viel Ding zu sehen gewesen; von seinem Tod weiß ich nichts, aber wol, daß das Gerücht ihn fast über sich gebracht, daß auch nach seinem Tod dessen Namen der Unsterblichkeit geopfert wird.

III. Es ist ein gemeiner Brauch, wann man siehet, daß einer ein fürtreflicher Künstler in seiner Kunst wird und in hohe Ehren und Ansehen geräht, daß die Eltern ihre Kinder auch bey selbigem wollen lernen lassen, wie es dann vorgedachtem Johann, der zwar wenigens Verlangen darnach gehabt, widerfahren. Dieser hat unter andern auch einen gehabt mit Namen Hugo von der Goes,<sup>100</sup> welcher von großem Geist und Vernunft gewesen, der auch ein ausbündiger guter Meister worden und [von] seinem Meister die Kunst von Oelfarbe gelernet und Anno 1480 beinahe gearbeitet; wie zu sehen war in S. Jakobskirchen zu Gent von ihme ein sehr artig und künstlich Stuck, so an einen Pfeiler gehalten und ein Epitaphium oder Grabgedächtnis eines Wouter Gaultier ware; das Innerste war ein Marienbild mit ihrem Kind vornher sitzend, beynahe anderthalb Schuh groß, welches herrlich zu sehen war wegen Nettigkeit, so darinnen; auch an den gemachten Gras und Kräutern war alle Lebhaftigkeit und Schönheit zu ersehen; in selbiger Kirchen war auch ein Fenster-glas von einer Abnehmung vom Creutz, ein sehr künstlich Stuck, daß man oft gezweiflet, ob diese Zeichnung von ihm oder seinem Meister Johann wäre. Nachmalen ist auch von ihme zu Brugg in S. Jacobskirchen eine Tafel, die man für das bäste Stuck hält, so er jemalen gemacht, und ware ein Crucifix mit den zweyen Schächern, auch ein Marienbild und andern Dingen, die alle so lebendig und mit gutem Fleiß gemacht, daß es nicht allein dem gemeinen Volk, sondern allen höchstverständigen Künstlern sehr wolgefällig ist. Und dieses ist alles, was ich von diesem Künstler habe können beybringen, ohne daß mir bewust waren, und wo er begraben ist, doch will ich seinen Namen der Hausfrauen des Hercules, Hebe, oder der Unsterblichkeit befohlen haben.

Und sind ferner vorzeiten in Nider-Teutschland unterschiedliche herrliche Geister und edle verständige Männer gewesen, die sich in dieser Kunst geübet haben, von denen die Historien und Geschichtschreiber fast nichts als ihre blosse Namen angeregt, auch von ihren Wissenschaften wol gar stillgeschwiegen haben, obwolen selbige alte und kostbare Kupferstechere und Mahlere gewesen, so wir hie und dort aus ihren sowol in Kupfer gestochenen, als gemahlten hinterlassenen Werken genugsam ersehen; unter andern der Israel von Mecheln<sup>101</sup> und der sogenannte Hüpsche Märten,<sup>102</sup> dero Kupfer wie gesagt bezeuget, was jeglicher für ein Meister in solcher Zeit gewesen, wovon hiernach ferner soll gemeldet werden. Aber nun belangend einige Niederländer, so sind diese die fürtnehmste gewesen, erstlich von Brugg ein fürtreflicher Meister geheissen Hans Memmelink, dieser mahlte ein feines Werk in S. Johanneshaus in kleinen Figuren aber so fürtrefflich, daß man vielmalen nur überaus grosse Summa dafür geboten hat.<sup>103</sup>

Es ware auch zu Harlem einer Johann von Hemsens,<sup>104</sup> ein Burger alldar, der mit seiner Manier mehr denen Antichen als Modernen nachfolgte; dieser machte grosse Bilder und war in seinen Werken sehr emsig, nett und sorgfältig, von seiner Hand ist noch vorhanden ein Christus mit viel stehenden Apostlen wandelnd nach Jerusalem, so in Middelburg in der Behausung des Kunstliebenden Herrn Cornelius Moninx zu sehen. Wiederum ware daselbst ein Johann Mandin<sup>105</sup> und Volkart Klaesz,<sup>106</sup> die im Zeichnen und Ordiniren einen schönen Geist hatten; dieser Volkart hat wunderschöne Stuck für Glasmahler und andere gezeichnet. Im Jahr 1535 kam zu Antorff zur Gilt Hans von der Elburcht<sup>107</sup> bey Campen, so der kleine Hans genennet wurde, von ihme war in Unser Frauenkirche der Fischeraltar, wie Petrus im Fischfang beschäftigt ward, vornen her stunde Christus nebenst einem schönen Baum, hier war auch der Seesturm von ihme sehr wol ausgebildet, und wie Petrus, als forchtsam, zu Christo ruffet. Nach diesen ware Johann

Cransee,<sup>108</sup> der eine Fußwaschung in Unser Frauenkirchen in eine Capellen auf ein sehr grosses Tuch gemacht. Lambrecht von Ort,<sup>109</sup> von Amersfort, war auch ein guter Mähler und Baumeister und kame in die Antwerper Gilt Anno 1547. Peter Bom,<sup>110</sup> der war ein guter Landschaftmahler, und kam in die Gild Anno 1560, und deren noch andere mehr, welche ich zusammen gesetzt, weil ich sonst nichts besonders, als gemeldet worden, von ihnen weiß.

IV. Als ich was emsiger nachgesucht denen fürtreflichen Künstlern, um wiederum zu meiner Ordnung zu kommen, habe ich fleißig beobachtet, die ältiste voran zu setzen, unter welchen, wie ich glaubwürdige Zeugnis habe, Albert von Ouwater<sup>111</sup> ein künstlicher Mahler von Harlem gewesen, der sehr künstlich mit Oel gemahlt, und wie Albert Simonsz zu Harlem, sein Discipel, bezeugt, so war er ein alter ehrlicher Mann, und hat Anno 1504 gelebt, wurde auch alt 60 Jahr. Dieser Albert machte zu Harlem einen Altar, den Römischen Altar geheissen, weil selbigen die Römische Pilgrame bestellt. In dieser Tafel waren zwey grosse stehende Bilder Lebensgrösse eines S. Peter, das andere S. Paul, unter dem Fuß des Altars eine artige Landschaft, in dero unterschiedliche Pilgramen oder Kirchfahrtler gestellt, deren theils wandelten, theils unter dem Schatten der Bäume ruheten, theils aber assen und tranken, und ware in Angesichten, Händen, Füßen und Kleidern, auch Landschaften, sehr kunstreich, wie er in unterschiedlichen herrlichen Stucken, als in seinem Lazarus und andern, erwiesen, deren ich, geliebter Kürze halber, allhier nicht ausführlicher gedenken kan.

V. Gleichwie die Flüße durch Zulauff kleiner Bäche wachsen, also die Kunst durch mancherley Subjecta, unter denen auch Gerhard von Harlem, zu S. Johann genannt,<sup>112</sup> gewesen, weil er selbiger Ehre und Hoheit sonderbar erhöht und herfürgebracht. Dieser ware in seinen jungen Jahren ein Discipel vorernanten Ouwaters, den er in viel Theilen übertraff, besonders in Invention, Anordnung und Gültigkeit der Bilder, dero affect und Anmutungen er trefflich ausbildete. Er machte zu S. Johann in die hohe Altartafel ein Crucifix herrlich schön; die Thüren waren auch groß und von beyden Seiten gemahlt, und zwar an die eine und äußere eine Historie oder ungemeines Miracul, an die andere eine Abnehmung vom Creutz, da Christus sehr natürlich todt gemahlet ligt, wobey etliche Apostel ihre Traurigkeit anzeigen; absonderlich Maria ist so schmerzhaft anzusehen, daß es unmöglich trauriger möchte gebildet werden, dannenhero auch die berühmteste Künstler sich jederzeit höchlich darüber verwundert. Auch Albert Dürer, da er zu Harlem gewesen, von ihme sagte: Warlich, er ist ein Mahler in Mutter Leib gewesen; mit deme er sagen wollen, dass er dazu von der Natur erkohren oder gewehlet worden. Der sturbe sehr jung und im 28ten Jahr.

VI. Daß zu Harlem in Holland von Alters her und sehr früh die bäste Mahlere in ganz Niederland gewesen, ist der allgemeine Ruff, welcher ganz warhaftig ist, selbigen Ruhm aber haben merklich verbessert Ouwater, Geertgen und von Dirk [Bouts],<sup>113</sup> deren letztere ein trefflicher Meister in seiner Jugend gewesen; bey wem er gelernet, ist mir unbekandt, wohnhaft war er zu Harlem in der Kreuzgassen ohnweit von dem Weißen Hauß, woselbst ein antiches Gewölb stehet mit unterschiedlichen erhobenen Angesichtern. Von seinen Werken sind sowol zu Harlem, als auch zu Löven in Braband etliche herrliche Stucke zu sehen, und lebte dieser lang vor Albert Dürers Geburt; seine Werke waren weit von aller Härtigkeit, sehr annehmlich und lind, dahero auch sein Name immer annehmlich bleiben wird.

VII. Unter den berühmten Künstlern muß nicht hindan gesetzt werden oder verschwiegen bleiben der herrlich und lobwürdige Rogier von der Weyde, der ein Niederländer, und seine Eltern von Brüssel gebürtig waren. Diesem hat die Natur, gleich im ersten Fröling seiner Jahre eine hellblinkende Fackel hocheleuchten Verstands und Gewogenheit zu der Kunst angezündet, anfolglich hat er durch treffliche Inventiones, vernünftige Anordnungen und kluge Ausbildungen der innerlichen affecten, als Freude, Zorn, Mild- und Traurigkeit, der Kunst merklich geholfen.

Von ihme sind zu ewiger Gedächtnus auf dem Brüsselischen Rathauß zu sehen vier berühmte Stucke, darinnen die Justitia oder Gerichte vorgestellt werden, vornemlich aber ist dasjenige sehr kostbar, da ein alter Vatter seinen zween krankligenden Söhnen die

Hälse abschneidet, als in dem sehr eigentlich die Ernsthaftigkeit des Vatters zu ersehen, welcher die Zähne übereinander beist und mit ungnädigen Händen das grausame Recht an seinen eignen Kindern verübet. In einem andern wird dem Vatter und dem Sohn ein Aug ausgestochen, um das Recht zu schützen.<sup>114</sup> Dieser Gemälde Fürtreflichkeit hat den gelehrten Lamponium bewogen, daß er selbige nicht genug ansehen können, und oft zu sich selbst gesagt hat: O Meister Rogier, was für ein Mann seyt ihr gewesen.

Er hat auch ein Contrafe für einen großen Monarchen so wol gemacht, daß ihm dafür ein jährliches Korngilt bestellet worden. Er ist zu großem Reichtum gelangt und hat den Armen viel Almosen gestiftet, als er an der Englischen Krankheit, die fast das ganze Land durchstreift und viel tausend Menschen hingerafft, gestorben, in dem Herbst des 1529. Jahrs.

VIII. Es hat das Welt-bekandte Amsterdam sich höchstlich zu rühmen auch daher Ursach genug, daß es so viele herrliche Künstler und löbliche Geister erzeugt, unter denen nicht das geringste Lob der berühmte Jacob Cornelis von Otsamen<sup>115</sup> erhalten, dessen Geburtszeit mir zwar weiter nicht, aber doch das bewust ist, daß er im Jahr 1512 gelebt, als eben daselbst noch ein anderer berühmter Meister Namens Johann Schooreel gewesen, der auch viel andere fürnehme Kinder zu unterweisen hatte. Er ist zu Amsterdam Burger worden, und hat daselbst auch sein Leben geendiget.

Von seiner Hand ist in der alten Kirchen zu Amsterdam in einer Altartafel die Abnehmung vom Kreuz sehr künstlich und wol gemacht zu sehen, dabey eine kniende Magdalena mit ihren Kleidern auf der Erd, alles nach dem Leben, gleichwie er gewohnet war, gemahlt, so in der Bilderstürmery zu Grund gegangen. Unter andern machte er die Beschneidung Christi sehr herrlich, worauf das Datum 1517 stehet und also seine Lebenszeit entdeckt. Er hatte auch einen Bruder, der ein guter Mahler war und Buys geheissen, und einen Sohn Dietrich Jacob genannt, gehabt, so zu Amsterdam in dem Ausruff schöne Contrafe verkauft. Seine berühmteste Mahlerey ist eine Hand in einem Contrafe welche so schön und erhoben, daß sich alle Verständige darüber zum höchsten verwundert, worfür Jacob Rouart großes Geld geboten. Er ist A. 1567 gestorben, in die 70 Jahr alt wie sein Vatter, denen Gott ihre Ruhe gnädig verleihen wolle.

#### Das II. Capitel

### MICHAEL WOLGEMUT, ISRAEL VON MECHELN UND DREY ANDERE KÜNSTLERE

Innhalt. IX. Michael Wolgemut, Mahler von Nürnberg. X. Israel von Mecheln, Kupferstecher Die Italiäner wollen sich die Erfindung des Kupferstechens und Aetzens, auch der Holzschnitte zueignen, welche aber den Teutschen gebühret, so probiret wird 1. von den Holzschnitten, die auf die Zeit der Buchdruckerey Ursprung fallen, 2. vom Kupferätzen, 3. vom Kupferstechen. Unterschiedliche sehr alte Kupferstecher. XI. Martin Schön von Calenbach unterhält gute Vertraulichkeit mit Pietro Perugino. Seine Werke. XII. Adam Kraft, Bildhauer von Nürnberg: Seine Werke, das Sacramenthäuslein in Nürnberg in S. Sebaldskirche. XIII. Peter Fischer der ältere, genannt Rohtschmidt, Bildkünstler von Nürnberg: Sein Werk, das Grab zu S. Sebald.

IX. Gleichwie die Niederländer und selbiger Städte sich einen Ruhm aus dem guten Lob ihrer Künstler suchen, also mag das Weltbeschriene Nürnberg sich über den Michael Wolgemut<sup>116</sup> erfreuen, als welcher zu seiner Zeit für einen von den bästem Kunstmahlern und Reisern geachtet worden. Dannenhero auch der berühmte Albrecht Dürer zu ihm in die Lehr gestellet worden. Was dieser Meister für schöne Kunstrisse gemacht, darvon kan man lesen in der Nürnbergschen grossen Chronic.<sup>117</sup> Von seinen Gemälden aber ist die Tafel in der Augustinerkirche gegen der Schustersgassen über bekandt, welche der Pöringsdörfer hat machen lassen.<sup>118</sup> Gewiß ists, daß er ein erfahrner Mann gewesen und viele gute Sachen hinterlassen habe, welche aber die Langwierigkeit der Zeit als alte und vor 200 Jahren geschehene Dinge aufgeschrieben und uns zwar die Ehre des Nachdenkens hinterlassen, der meisten Besichtigung aber beraubt, dennoch aber dieses Künstlers Contrefait nicht entzogen hat, wie selbiges in der Kupferblatte A dem günstigen Inhaber communciret wird. [Seite 53.]